

STADTENTWICKLUNG koopstadt

Kuratorium auf Zeit
Vierte Sitzung

Protokoll



Berlin, 15. November 2013

Mitwirkende

Kuratorium auf Zeit

Prof. Dr. Elisabeth Merk	Stadtbaurätin der Landeshauptstadt München
Prof. Dr. Klaus Selle	RWTH Aachen, Lehrstuhl für Planungstheorie und Stadtplanung
Sabine Süß	Stellvertretende Leiterin der Geschäftsstelle Stiftungsverbund LernenvorOrt
Prof. Elke Pahl-Weber	TU Berlin, Institut für Stadt- und Regionalplanung, FG Bestandsentwicklung und Erneuerung von Siedlungseinheiten
Ullrich Hellweg	Geschäftsführer der IBA Hamburg GmbH (nicht anwesend)

koopstadt

Für die Freie Hansestadt Bremen

Prof. Dr. Iris Reuther	Senatsbaudirektorin der Freien Hansestadt Bremen
Detlef Schobeß	Der Senator für Umwelt, Bau und Verkehr (SUBV), Referat Raumordnung, Stadtentwicklung und Flächennutzungsplanung

Für die Stadt Leipzig

Dorothee Dubrau	Bürgermeisterin und Beigeordnete für Stadtentwicklung und Bau der Stadt Leipzig
Stefan Heinig	Dezernat Stadtentwicklung und Bau, Stadtplanungsamt, Leiter Abt. Stadtentwicklung
Christina Kahl	Dezernat Stadtentwicklung und Bau, Stadtplanungsamt, Abt. Stadtentwicklung

Für die Stadt Nürnberg

Michael Ruf	Wissenschaftlicher Mitarbeiter des Oberbürgermeisters der Stadt Nürnberg
-------------	--

Für die Prozessbegleitung

Andreas Paul	Büro für urbane Projekte, Leipzig
--------------	-----------------------------------

Moderation

Dr. Sonja Beeck	chezweitz, Berlin
-----------------	-------------------

Die Bevollmächtigte der Freien Hansestadt Bremen beim Bund

Hiroshimastraße 24
10785 Berlin

November 2013

Begrüßung und Einführung

Als Gastgeberin und Hausherrin wirft Iris Reuther einen Blick zurück auf die bisherigen gemeinsamen Arbeitsschritte und unterstreicht die Bedeutung der Gespräche mit den Kuratorinnen und Kuratoren auf Zeit für das Gemeinschaftsvorhaben koopstadt. So hat der Austausch in dieser Runde vor allem dazu geführt, dass eine Schärfung der Themen und ein Perspektivenwechsel eingetreten sind.

Für die neue Phase 2013 – 2015 gilt es, unter der Überschrift „Umsetzung und Verstetigung“

- neue Arbeitsformate zu erproben und bei Erfolg zu etablieren
- den Austausch in den Kernthemen von koopstadt zu vertiefen und dabei ggf. neue Themen im Spektrum der Stadtentwicklung aufzugreifen (sowohl lokal in Bremen, Leipzig und Nürnberg als auch städteübergreifend).

Und nicht zuletzt geht es um eine gute Planung, Vorbereitung und Durchführung der Abschlusspräsentation von koopstadt 2015 in Leipzig.

Das Ziel der vierten Sitzung des Kuratoriums auf Zeit ist, ein Feedback seitens der Kuratorinnen und Kuratoren zu den erarbeiteten Erkenntnissen und avisierten Arbeitsformen einzuholen und für das Programm 2013 – 2015 wieder die entscheidenden „Leitplanken“ einzuziehen.



1_koopstadt 2013 – 2015_Bericht zum aktuellen Arbeitsprozess / Fokus C+R

Ruth Rabenberg (Leipzig) stellt zum Einstieg dar, auf welche Kernthemen die Diskurse im Rahmen des Gemeinschaftsvorhabens fokussieren und unter welchen veränderten Rahmenbedingungen die Arbeit in der neuen Projektphase bewältigt werden soll.

Systematisches Austauschen, Beraten, Rat einholen, Experten bitten, sich gegenseitig Probleme und schwierige Fragen vorstellen, all das meint das Begriffspaar „Coaching + Reflexion“ (C+R). Dieses neue Format des Erfahrungsaustausches wurde bereits im Ansatz erprobt und soll als Markenzeichen des koopstadt-Prozesses kultiviert werden. Kollegen aus unterschiedlichen Städten beraten sich zu vergleichenden Fragen in Bezug auf die Themen einerseits und in Bezug auf die angewandten Methoden und Verfahren andererseits. Unterschiedliche Prozesse und Wege, die in den beteiligten Städten gegangen werden, bringen unterschiedliche Erfahrungen mit sich, die im koopstadt-Austausch als Erfahrungsvorsprung den jeweils anderen Städten gerne weitergegeben werden. Der gegenseitige Austausch, die Reflexion der Erfahrung und Kommentierung stärkt nicht nur die Argumente, sondern gibt Ideen und Ansätze für neue Wege und Modelle.

Coaching und Reflexion bei koopstadt ist allerdings noch keine Institution geworden. Es gibt noch zu viele Hindernisse: Vor allem knappe Zeitbudgets, der für Außenstehende unklare Nutzen und bestehende Ressortgrenzen müssen überwunden werden. Generell besteht eher die Bereitschaft zum Einladen, die zum Kommen ist wesentlich geringer.

Anmerkungen und Kommentare seitens der Kuratoren

Die Kuratorinnen und Kuratoren ermutigen die Gruppe, zunächst weiter informell und aktiv „auf Zuruf“ zu coachen und gemeinsam zu reflektieren. Es braucht noch eine Weile bis genug Erfahrungen in dieser Arbeitsweise gesammelt sind. In einem fortgeschrittenen Stadium, wenn sich das System eingespielt hat, können die exemplarischen Erfahrungen mit den aufgekommenen Schwierigkeiten und Chancen abstrahiert und systematisiert werden, so dass sie auch auf die jeweils anderen Städte und ihre Verwaltungen übertragen und als allgemeiner anwendbare Methoden diskutierbar werden können. Das ist wichtig und nötig für den koopstadt-Prozess, aber bis dahin ist es noch ein gutes Stück Arbeit.

Für das weitere Beleben dieses Formats können folgende Statements und Empfehlungen zusammengetragen werden:

- C+R sind ein Markenzeichen von koopstadt und die Ergebnisse und Erfahrungen sollten Bestandteil der Abschlusspräsentation sowie des koopBLATT Nr. 4 werden.
- Als weitere Themen für den Diskurs bieten sich „Wohnen“ und „Smart Cities“ an.
- Deutlich wird, dass die Vertrautheit untereinander elementar für den offenen Austausch ist und C+R als anonymes Modell nicht funktioniert.
- Daher sollten die drei Städte die nächsten eineinhalb Jahre zum Experimentieren nutzen und vorerst kleine Elemente mit geringem Aufwand bedienen.
- Im Anschluss kann das Format als übertragbares Modell, das auch ohne Förderung durchführbar ist, aufbereitet werden.

2_Diskurs zu Methoden und Instrumenten der integrierten Stadtentwicklung

Stefan Heinig (Leipzig) stellt die Ergebnisse des ersten Methodenworkshops der koopstadt-Gruppe vor, der im Oktober 2013 unter der Überschrift „Zusammenhang Quartier – Stadt: Vom stadtweiten Konzept zum Quartierskonzept bzw. vom Stadtteilkonzept zum stadtweiten Konzept“ in Nürnberg stattfand. Inhaltlich konzipiert und aufbereitet werden die Methodenworkshops durch die Arbeitsgruppe „AG Ziele“.

Jede der drei koop-Städte hat ihren eigenen Weg, integrierte Stadt und Stadtteilentwicklungskonzepte aufzulegen. Die Stadt Nürnberg entwickelt aus den Stadtteilen heraus die übergeordnete „Folie“, die Freie Hansestadt Bremen begann mit einem umfassenden Leitbildprozess, dessen Ergebnis nun auf die Stadtteile angewendet werden soll. Die Stadt Leipzig liegt mit einem klug angelegten und aufwendig durchgearbeiteten Prozess methodisch zwischen diesen beiden Modellen.

Alle drei Pfade wurden in einem Methodenworkshop der koopstadt-Gruppe und unter Beteiligung eines Vertreters aus Ludwigsburg – der den Diskurs durch Ergänzungen und eigene, andere Erfahrungen und Sichtweisen bereicherte – vorgestellt und diskutiert. Im Fokus dabei standen jeweils das „Gelingen“ und die „Defizite“ der jeweiligen Planungsmodelle und ganz unterschiedlich gewachsenen Planungskulturen.

Aus dem Vergleich der drei Herangehensweisen konnten 9 Kernthesen herausgefiltert werden, die so etwas wie substanzielle „Tipps & Tricks“ für die Aufstellung und Umsetzung integrierter Stadtentwicklungskonzepte darstellen. Sie sind empirisch fundiert und stellen, obwohl ohne Anspruch auf wissenschaftliche Vollständigkeit, ein wertvolles Ergebnis dar.

Für die nächsten zwei Workshops bieten sich zwei Themen an, die den begonnenen Austausch weiter führen. Zum einen besteht Diskussionsbedarf zu den Methoden der systemischen Betrachtung und dem Austausch guter Beispiele für die Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern an Planungsprozessen. Zum anderen ist ein wechselseitiges Nachdenken über die haushalterischen Kniffe bei der ressortübergreifenden, integrierten Planung ein Thema, das alle drei Städte stark beschäftigt.

Anmerkungen und Kommentare seitens der Kuratoren

Die Kuratoren zeigen sich sowohl von den fachlichen Ergebnissen als auch von der Tatsache, dass eine Stadt die Methoden, Erfolge und Stolpersteine von zwei anderen Städten vorstellt, beeindruckt.

Aus der folgenden Diskussion und einem gemeinsamen Weiterdenken der 9 Thesen werden folgende Positionen festgehalten:

- Das Runterbrechen auf Schwerpunkträume ist elementar bei der Umsetzung gesamtstädtischer Ziele und Leitbilder, denn in ihnen wird es konkret und „hier fängt oft der Streit zwischen den Ressorts an“.
- Die Gegenüberstellung von Bremen, Leipzig und Nürnberg ist als Unterbau des gemeinsamen Erfahrungsberichts sehr wertvoll und sollte zusammen mit den gemeinsamen Erkenntnissen „teilbar gemacht“ und publiziert werden.
- Hier bietet sich das koopBLATT Nr.4 an, wobei zwischen den neun Thesen als Ergebnis des Diskurses zwischen drei Städten und dem Feedback der Kuratoren unterschieden werden muss.



Vereinbarungen für den 2. Methodenworkshop

- Gegenstand des nächsten Methodenworkshops wird Beteiligung/ Beteiligungskultur sein.
- Dabei soll Beteiligung als „multilaterale Kommunikation“ verstanden werden – als Beteiligung nach außen und innen. Vielleicht könnte der Workshop genutzt werden, einen neuen Begriff zu entwickeln.
- Herr Selle schlägt vor, in einer Zusammenschau alle Probleme und Schwierigkeiten, Zweifel und Unsicherheiten einer „vielseitigen Verständigung“ zusammenzutragen. Wenn ein Bild der Schwierigkeiten gezeichnet ist, kann man sich bei mehr oder minder vollständiger Symptomatik der systematischeren Lösung der Probleme zuwenden. Ein weiterer Wegweiser für Beteiligung ist derzeit weniger gefragt.
- Frau Prof. Merk lädt für den Methodenworkshop zur Bürgerbeteiligung nach München ein und möchte dabei einige ihrer Mitarbeiter in den Workshop schicken. Gleichzeitig bietet sie zum Thema Wohnen eine Exkursion an, damit der städteübergreifende Vergleich auch durch die Münchner Perspektive „von außen“ bereichert und ergänzt werden kann.

(Anmerkung seitens der Prozessbegleitung: Der Methodenworkshop sowie der Austausch zum Thema Wohnen werden am 16./17. Oktober 2014 in München stattfinden).

3_Programm Abschlusspräsentation 2015

Michael Ruf (Nürnberg) präsentiert die ersten Ideen der Arbeitsgruppe „AG Abschlusspräsentation“ zu Veranstaltungsformaten, Zielgruppen und Dramaturgie der geplanten Abschlussveranstaltung im Sommer 2015 in Leipzig.

Dieser erste Entwurf sieht mehrere Phasen vor:

- In der Vorbereitungsphase kann in Form von Sommercamps unter Beteiligung von Hochschulen ein Diskurs zu zentralen Themen der Stadtentwicklung/ die Kernthemen von koopstadt geführt werden, dessen Ergebnisse nacheinander als Input in die Leipziger Abschlussveranstaltung einfließen.
- Die Kernveranstaltung kann in Form einer Fachkonferenz zur Zukunft integrierter Stadtentwicklung bspw. als SpeedLab stattfinden, in der u.a. die Ergebnisse der Sommercamps eingebracht und unter Beteiligung von koopstadt, dem Kuratorium auf Zeit und politischen Vertretern diskutiert werden.
- Die Erkenntnisse aus dem SpeedLab werden in einer öffentlichen Podiumsdiskussion als SpeedTalk mit Senator und Oberbürgermeistern und Mitgliedern des Kuratoriums einem Fachpublikum vorgestellt, kommentiert und diskutiert.
- Ein kulturelles Rahmenprogramm und Angebote wie geführte Exkursionen und fachliche Spaziergänge in Leipzig runden die Veranstaltung ab.
- In Bremen und Nürnberg werden parallel oder im Vorfeld eigene Ausstellungen/ Veranstaltungen zu 6 Jahren koopstadt durchgeführt.

Mit diesem aktiven Ausstellungsformat soll keine frontale „Präsentation“ und Ausstellung im klassischen Sinne erfolgen, sondern etwas „Frisches und Aktives“ inszeniert werden, das selbst zwar eine abschließende Erkenntnis produziert, aber nicht den Eindruck eines endgültigen Abschlusses, sondern den eines wichtigen Schrittes eines auf Kontinuität angelegten Prozesses weckt.

Die Fragen an die Kuratorinnen und Kuratoren als kritische Begleiter von koopstadt lauten:

- Trägt die Idee eines Sommercamps?
- Ist das Veranstaltungsformat geeignet? (SpeedLab, SpeedTalk)
- Lassen sich Fachtagung und Podiumsdiskussion sinnvoll verknüpfen?
- Wie lassen sich Partner wie NSP, Hochschulen, Bundesministerien, Institutionen etc. einbinden?



Anmerkungen und Kommentare seitens der Kuratoren

Die grundsätzliche Haltung zur Abschlusspräsentation, keine klassische sondern eine junge, frische Veranstaltung durchzuführen, die allen Beteiligten eine Rolle gibt, wird von den Kuratoren sehr positiv aufgenommen. Allerdings erscheint der Plan in Bezug auf die personelle und finanzielle Untersetzung und Organisation als zu ambitioniert und sollte auf ein machbares Maß reduziert werden.

- Der Zweck der Veranstaltung sollte sein, die Kompetenz von koopstadt zu zeigen. Und das sind in erster Linie der Prozess und die Methoden und nicht die erarbeiteten Ergebnisse.
- Die Adressaten sind: die Akteure aus Bremen, Leipzig und Nürnberg, die Fachöffentlichkeit und Studenten (denn diese sind offen und bringen den „alten Hasen“ was bei).
- Das Wort „speed“ ist da eher unpassend, denn der Austausch bei koopstadt ist deshalb so gut, weil er „langsam“ d.h. ruhig, sachlich und prozessual stattfindet.
- Die Kernfragen lauten dabei: Wie spielt man das Ergebnis der Sommercamps in die Fachtagung ein? und Wie kann man das Prozessuale abbilden?

Sommerschule

- Der Begriff „Camp“ sollte durch „Schule“ ersetzt werden.
- Gut wäre, in die Sommerschule nicht nur Studenten einzubeziehen sondern auch Absolventen, die schon erste Erfahrungen (vielleicht sogar im Ausland) sammeln konnten.
- Die bisherigen Hochschulkooperationen zwischen Bremen, Leipzig und Nürnberg könnten eine gute Basis für die Arbeit mit Studenten sein.
- Eine machbare Vorgehensweise wäre, das Programm direkt in die Semester einzubinden, dazu die Personen direkt anzusprechen und vorher bzw. gemeinsam die Fragestellungen/ Aufgaben genau zu formulieren.
- Das Ausloben von Preisen oder eine gut kommunizierte Ausstellung kann ein Anreiz zum Mitmachen sein.
- Die Planung und Durchführung der Sommerschule wäre sehr arbeitsintensiv. Allerdings könnte koopstadt diese an gute Leute an den Hochschulen „delegieren“. Hier raten die Kuratoren, einen ausreichenden Vorlauf und eine genaue Planung frühzeitig anzuschreiben. Am besten sollte sofort und – nach erster Ansprache – mit den entsprechenden Hochschullehrern ein Plan entwickelt werden.



Ergebnispräsentation „6 Jahre koopstadt“

- Eine Möglichkeit, das Prozessuale darzustellen wäre, bspw. den nächsten Methodenworkshop zu filmen und im Rahmen der Abschlusspräsentation oder im Internet 1:1 abzuspielen.
- Das Medium Film könnte auch genutzt werden, um in kurzen Beiträgen alle wichtigen Personen von koopstadt (die koopstadt-Gruppe, Kuratoren, Akteure, Stadtpolitik etc.) im O-Ton zu Wort kommen zu lassen (35 x 3 Minuten).
- Von allen Beteiligten begrüßt wird die Idee, anstatt einer Ausstellung ein Buch zu produzieren, um mit Grafiken, Geschichten und Bildern zu zeigen, was koopstadt ist und was Erfahrungsaustausch bringt aber auch braucht. Mit Erkenntnissen (wie aus den Methodenworkshops) kann ein solches Buch durchaus Einzug in die Lehre halten.

Die Kuratorinnen und Kuratoren bieten ausdrücklich ihre Unterstützung bei der Feinjustierung des Konzeptes sowie bei noch offenen Fragen zu Zielgruppen, Veranstaltungsbausteinen, Dramaturgie etc. an.

Die fünfte Sitzung des Kuratoriums auf Zeit findet am 14. November 2014 wieder in der Bremer Landesvertretung statt.

STAD

Impressum

Veranstalter und Herausgeber

Freie Hansestadt Bremen

Der Senator für Umwelt, Bau und Verkehr

Stadt Leipzig

Dezernat Stadtentwicklung und Bau

Stadt Nürnberg

Wirtschaftsreferat

Koordinierende Geschäftsstelle

www.koopstadt.de / info@koopstadt.de

Konzept, Redaktion und Gestaltung

Büro für urbane Projekte

Andreas Paul

in Zusammenarbeit mit Dr. Sonja Beeck, chezweiz

Foto

Büro für urbane Projekte

koopstadt
STADTENTWICKLUNG
BREMEN, LEIPZIG, NÜRNBERG

Pilotprojekt `koopstadt – Stadtentwicklung Bremen, Leipzig, Nürnberg´ im Rahmen des Nationalen Strategieplans für eine integrierte Stadtentwicklungspolitik (Nationale Stadtentwicklungspolitik) betreut durch das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR)